

WORD-RAP

Ihr erster Gedanke im Büro?
Was ist mein erster Termin?

Lieber Kaffee oder Tee?
Nur Tee.

Gönnen Sie sich eine Mittagspause?
Nein.

Ihr Tipp gegen Stress?
Atmen.

Das oberste Prinzip für Mitarbeiter?
Chefs werden von ihren Mitarbeitern getragen ... nicht umgekehrt.

Legerer Freitag – oder immer im Anzug?
Im Job immer in Anzug und Krawatte, unsere Kunden erwarten das.

WORD-RAP

Ihr erster Gedanke im Büro?
Ein schöner Tag.

Lieber Kaffee oder Tee?
Unbedingt Kaffee! Mehrere Tassen pro Tag.

Gönnen Sie sich eine Mittagspause?
Mache nur Pausen, wenn es nötig ist.

Ihr Tipp gegen Stress?
Stress macht sich jeder selber.

Das oberste Prinzip für Mitarbeiter?
Service und Freundlichkeit – der Kunde ist König.

Legerer Freitag – oder immer im Anzug?
Das hängt von meinen Terminen ab, aber selten mit Krawatte.

Unternehmer Ali Rahimi (l.) und Top-Banker Georg Kraft-Kinz setzen sich unermüdlich für Integration ein

IDEALISTEN MIT LEIB UND SEELE

Vor zwei Jahren gründeten Top-Banker Georg Kraft-Kinz und Unternehmer Ali Rahimi den Verein „Wirtschaft für Integration“ – mit großem Erfolg, aber auch enormem Einsatz

Es vergeht kein Tag, an dem ich nicht mit diesem Thema beschäftigt bin. Neben meinem Beruf ist die Tätigkeit im Verein meine zweite große Aufgabe geworden“, erzählt Georg Kraft-Kinz, seines Zeichens stellvertretender Generaldirektor der Raiffeisenlandesbank NÖ-Wien. „Ja, die Zeit ist knapp“, gesteht der 49-Jährige lachend, „aber es ist eine große Freude, mit Ali gemeinsam etwas zu bewegen. Wir kennen einander ja bereits aus Studienzeiten in Graz, und unsere Freundschaft hat sich innerhalb der vergangenen zwei Jahre vertieft. Weil wir eben am gleichen Strang ziehen, wengleich wir auch manchmal verschiedener Meinung sind.“

ALLEINE ERREICHT MAN NICHTS.

„Der Vorteil ist, dass wir aufgrund unserer Kontakte rasch Sponsoren gefunden haben, die uns unterstützen. Von Rewe über Telekom bis zu Wien Holding, Wirtschaftskammer usw. sind alle großen österreichischen Arbeitgeber in unserem Vorstand vertreten“, so Ali Rahimi. „Je mehr Menschen integriert sind, umso besser für die Wirtschaft. Über eines muss man sich auch im Klaren sein: Allein schafft man gar nichts, es funktioniert nur gemeinsam. Star-Geiger Julian Rachlin hat einmal gesagt: ‚Stärke bedeutet auch, die eigenen Grenzen zu kennen.‘ Dem kann ich nichts hinzufügen.“

Dass Kraft-Kinz seinen Freund inzwischen schon häufiger sieht als seine Ehefrau, kommentiert er mit Lachen. Ja, es stimme, aber es gehe derzeit um ein konkretes Ziel. „Den Verein nämlich so bald wie möglich aufzulösen. Denn das würde bedeuten, dass wir unser Projekt erfolgreich abgeschlossen haben.“ Und Rahimi ergänzt: „Mir wäre es am liebsten, wir könnten es schon morgen tun.“

MITTENDRIN IM LEBEN.

Wer meint, dass sich die zwei Initiatoren von „Wirtschaft für Integration“ hinter ihren Schreibtischen oder Vereinsmitarbeitern „verschanzen“, irrt gewaltig. Die beiden

schwirren aus, besuchen Menschen im Gemeindebau oder in Pensionistenheimen und suchen das persönliche Gespräch. „Weil es wichtig ist, sich zusammen zu setzen und zu reden“, weiß Kraft-Kinz. „Die wesentliche Frage ist: Wie gehen wir miteinander um? Ich erinnere mich, dass ich einmal am Meiselmarkt auf einer Bank saß und neben mir eine schwarz gekleidete Frau mit Kopftuch. Irgendwie fühlte ich mich nicht besonders wohl. Wir unterhielten uns, und schon waren alle Vorurteile weg – das war's. Darum bemühen wir uns im Verein. Und da wir sehr viele Leute kennen, können wir meist leichter als Vermittler agieren.“

„Man merkt auch, dass viele der so genannten Ängste Migranten gegenüber nur aus Unkenntnis oder falschen Annahmen entstehen. Sobald sich jemand nur ein wenig mit der fremden bzw. anderen Kultur beschäftigt, klappt das Zusammenleben“, so Rahimi.

Was auch immer wieder gern vergessen werde, ist, dass Ausländer Nettozahler waren bzw. sind. Und dass bei ihren Sozialleistungen ein Überschuss existiert. Insgesamt leben in unserem Land 1,1 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund, 600.000 davon allein in Wien. „Wenn wir nicht diese Einwanderungsquote hätten, dann wären viele Konzerne hier gar nicht vertreten. Daher: Migranten sichern Arbeitsplätze, auch für den so genannten Alt-Österreicher, und sie schaffen neue“, betont der 47-jährige Geschäftsmann. Dann warten auf die zwei Visionäre die nächsten Termine bzw. Vorbereitungen für eine neue Diskussionsrunde, die Ende September stattfinden soll. ☺

www.vwfi.at